

Brillante Vertretung

Böblingen: Evgeny Konnov beim Internationalen Pianistenfestival

Von unserem Mitarbeiter
Bernd Heiden

Er war als Vertreter eingesprungen, entpuppte sich aber viel mehr denn als bloßer Ersatz. Zum dritten Abend des internationalen Pianistenfestivals präsentierte sich der junge Pianist Evgeny Konnov stilistisch breit gefächert zwischen durchsichtiger Klassik bis zu schwerblütiger Spätromantik.

Auf den Flyern zum diesjährigen 19. Festival war als Mann des Abends noch Jan-Gottlieb Jiracek von Arnim aufgeführt, der diesmal seine bereits für das Vorjahr angekündigten riesenhaften Diabelli-Variationen Beethovens aufführen wollte. Daraus wurde wieder nichts. Als Leiter des Wiener Beethoven-Klavierwettbewerbs war von Arnim zur Festivalzeit für die Vorauswahlen der Wettbewerbskandidaten weltweit gefragt.

Aber in Gedanken war der Professor in Böblingen: Kurz vor seinem Abflug nach New York schickte er noch eine Mail an den künstlerischen Leiter des Böblinger Festivals, Ulrich Köppen, richtete nochmals sein Bedauern über die Absage und Grüße an das Böblinger Publikum aus und kündigte sein Erscheinen für kommendes Jahr am 12. Januar in Böblingen an. Man darf gespannt sein, ob es im dritten Anlauf dann mit den Diabelli-Variationen klappt.

Statt mit einem gigantischen Beethoven-Werk eröffnete der in Usbekistan geborene Evgeny Konnov seine Böblinger Premiere mit der weniger häufig gespielten Mozart-Sonate D-Dur KV 284, die als Besonderheit einen extrem langen, rund viertelstündigen Variationen-Schlussatz hat. Der kann auch beim Zuhören sehr, sehr lang werden.

Der erst 24 Jahre alte Pianist aber lässt keine Längen zu. Führt er in den Eingangssätzen einen Mozart frei von falschem Dunst und Zierrat im federnd-feinen Porzellantone vor, so schiebt er in den langen Variationen immer weitere Tonmodellierungen nach, ohne den schmalen Korridor zu verlassen, innerhalb dessen Mozart auf dem

modernen Flügel wie Mozart klingt: Die Staccati werden mal angedickt, mal zugespitzt, in den langsamen Episoden findet er einen sehr sanglichen Ton – seit etlichen Jahren die beste Mozartinterpretation, die auf dem Festival zu hören war.

Im Anschluss an den apollinisch-durchsichtigen Mozart überrollt das Allegro agitato der b-moll-Sonate von Sergej Rachmaninow den Zuhörer geradezu. Bei aller Wucht zur Ouvertüre dieses spätromantisch-symphonischen Monuments, Konnovs bei Mozart gezeigte mikroskopische Feinzeiselierung ist nicht mit einmal verschwunden. Bei aller Breite ist sein Rachmaninow frei von Wolkigkeiten: Das Stück kommt auch in den massig-dichten Episoden noch vergleichsweise klar daher, während die melancholisch-introvertierten Momente mit dunklem Glitzer aufwarten und der langsame Satz sich in schlichter Kontemplation entfaltet. Robust und nicht ohne Härte schürzt Konnov Rachmaninows Finale, allerdings ohne mit dem Schmiedehammer zu arbeiten.

Aus den gefürchteten zwölf „Études d'exécution transcendante“ von Franz Liszt spielt der Pianist die ersten vier inklusive der legendären Mazeppa und die Nummer 10 „Presto molto agitato“: In seiner Auswahl hat sich Konnov nicht um die Höchstschwierigkeiten gedrückt. Dank souveräner Technik gibt's hier fast nebenbei eine spektakuläre Virtuosen-show, die dank großer Gestaltungsbögen und gleichzeitiger Detailversessenheit aber nie nur vordergründig wirkt.

Mit der h-moll Ballade von Liszt zum offiziellen Ende beweist Konnov nochmals dramatisches Gespür, das auf Sinn für die intime Versenkung trifft. Nicht zuletzt mit diesen Augenblicken, in denen ferne Jenseitigkeit durchzuschimmern scheint, offenbart Konnov Bannkraft im Poetischen. So erwartet man in der Zugabe eigentlich ein ruhiges Bethupferl. Aber nein, er spielt jetzt noch ein verrücktes, schnelles und lautes Stück, kündigt er an und serviert die brillanten Carmen-Variationen von Vladimir Horowitz.

Info

Nino Gvetadze setzt das Internationale Pianistenfestival mit Werken von Brahms, Liszt und Chopin fort. **Freitag, 3. Februar, 20 Uhr**, Würtembergersaal der Böblinger Kongresshalle.

